

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 46 (2004)
Heft: 255

Rubrik: Kurz belichtet

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Impressum

Verlag
Filmbulletin
 Hard 4, Postfach 68,
 CH-8408 Winterthur
 Telefon +41 (0) 52 226 05 55
 Telefax +41 (0) 52 226 05 56
 info@filmbulletin.ch
 www.filmbulletin.ch

Redaktion
 Walt R. Vian
 Redaktioneller Mitarbeiter:
 Josef Stutzer

Inservativerwaltung
 Filmbulletin

Gestaltung, Layout und Realisation
 design konzept
 Rolf Zöllig sgd cgc
 Hard 10,
 CH-8408 Winterthur
 Telefon +41 (0) 52 222 05 08
 Telefax +41 (0) 52 222 00 51
 zoe@rolfzoeilig.ch
 www.rolfzoeilig.ch

Produktion
 Druck, Ausrüsten:
 Mattenbach AG
 Mattenbachstrasse 2
 Postfach, 8411 Winterthur
 Telefon +41 (0) 52 2345 252
 Telefax +41 (0) 52 2345 253
 office@mattenbach.ch
 www.mattenbach.ch

Versand:
 Brülsauer Buchbinderei AG,
 Wiler Strasse 73
 CH-9202 Gossau
 Telefon +41 (0) 71 385 05 05
 Telefax +41 (0) 71 385 05 04

Mitarbeiter dieser Nummer
 Michael Sennhauser,
 Franziska Trefzer, Thomas
 Schärer, Frank Arnold,
 Thomas Binotto, Gerhard
 Midding, Peter W. Janssen,
 Pierre Lachat, Irène
 Bourquin, Gerhart Waeger,
 Daniela Sannwald, Stefan
 Volk, Doris Senn, Felix Aeppli

Fotos
 Wir bedanken uns bei:
 Stefano Knuchel, Balerno;
 Agora Films, Carouge;
 Cinémathèque suisse,
 Lausanne; Festival internazionale del film, Locarno;
 Langjahr Film, Root; trigo-
 film, Wettingen; Arthouse
 Commercio Movie, Ascot
 Elite Entertainment, Buena
 Vista International, Cinéma-
 théque suisse Dokumenta-
 tionsstelle Zürich;
 Filmcoopi, Frenetic Films,
 Vega Distribution, Xenix
 Filmdistribution, Zürich;
 Filmuseum Berlin Deutsche
 Kinemathek, Fotoarchiv,
 Berlin; Filmquadrat,
 München

Vertrieb Deutschland
 Schüren Verlag
 Universitätsstrasse 55
 D-35037 Marburg
 Telefon +49 (0) 6421 6 30 84
 Telefax +49 (0) 6421 68 11 90
 ahnemann@
 schuern-verlag.de
 www.schuern-verlag.de

Kontoverbindungen
 Postamt Zürich:
 PC-Konto 80-49249-3
 Bank: Zürcher Kantonalbank
 Filiale Winterthur
 Konto Nr.: 3532-8.58 84 29.8

Abonnements
 Filmbulletin erscheint 2004
 fünfmal ergänzt durch
 vier Zwischenausgaben.
 Jahresabonnement:
 CHF 69.- / Euro 45.-
 übrige Länder zuzüglich
 Porto

Pro Filmbulletin Pro Filmkultur

Bundesamt für Kultur
Sektion Film (EDI), Bern



Direktion der Justiz und des Innern des Kantons Zürich

FACHSTELLE kultur KANTON ZÜRICH

Stadt Winterthur



Filmbulletin – Kino in Augenhöhe ist Teil der Filmkultur. Die Herausgabe von Filmbulletin wird von den aufgeführten Institutionen, Firmen oder Privatpersonen mit Beträgen von Franken 20 000.– oder mehr unterstützt.

Filmbulletin – Kino in Augenhöhe soll noch mehr gelesen, gekauft, abonniert und verbreitet werden. Jede neue Leserin, jeder neue Abonnent stärkt unsere Unabhängigkeit und verhilft Ihnen zu einem möglichst noch attraktiveren Heft.

Deshalb brauchen wir Sie und Ihre Ideen, Ihre konkreten und verrückten Vorschläge, Ihre freie Kapazität, Energie, Lust und Ihr Engagement für Bereiche wie: Marketing, Sponsorsuche, Werbeaktionen, Verkauf und Vertrieb, Administration, Festivalpräsenz, Vertretung vor Ort ...

Jeden Beitrag prüfen wir gerne und versuchen, ihn mit Ihrer Hilfe nutzbringend umzusetzen.

Filmbulletin dankt Ihnen im Namen einer lebendigen Filmkultur für Ihr Engagement.

«Pro Filmbulletin» erscheint regelmässig und wird à jour gehalten.

In eigener Sache

KURZBELICHTET

Jeanne Moreau

in LE JOURNAL D'UNE FEMME DE CHAMBRE
 Regie: Luis Buñuel



Hommages

Jeanne Moreau

Als Reediton zeigt das Filmpodium Zürich ab 16. August bis Ende September LE JOURNAL D'UNE FEMME DE CHAMBRE von Luis Buñuel. Jeanne Moreau spielt die Kammerzofe Célestine in dieser Chronik eines Aufstiegs. Das Filmpodium nutzt mit einer kleinen Reihe von Filmen – unter anderen etwa JULES ET JIM und LA MARIÉE ÉTAIT EN NOIR von François Truffaut, VIVA MARIA von Louis Malle oder MODERATO CANTABILE von Peter Brook – die Gelegenheit zu einer Hommage an diese wunderbare Schauspielerin. Mit L'ADOLESCENTE wird auch eine Regiearbeit von Moreau gezeigt.

Filmpodium Zürich, Nüscherstrasse 11, 8001 Zürich, www.filmpodium.ch

Schweizer Dialektfilme

Unter dem Titel «Bünzli, Wibervolk und Glünggisieche» zeigt das Xenix in Zürich noch bis Ende August eine Reihe von «vergessenen» Schweizer Dialektfilmen aus der Zeit vor Ende des Zweiten Weltkriegs. Es sind alles ehemalige Nitratfilme, die dank der Unterstützung durch Memoria von der Cinémathèque suisse aufwendig auf Safetyfilm umkopiert worden sind. Hans Trommers und Valérien Schmidelys poetisches Meisterwerk ROMEO UND JULIA AUF DEM DORFE wird Open air (7. 8.) gezeigt. Mit MATUAREISE (25.-27.7.), DER DOPPELTE MATTHIAS UND SEINE TÖCHTER (19.-22.8.) und STEIBRUCH (26.-29.8.) werden gleich drei Filme von Sigfrid Steiner zu sehen sein. Nicht verpassen sollte man MENSCHEN, DIE VORÜBERZIEHEN ... von Max Hauffer (15.-18.8.) – ein melancholisch-poetisches Meisterwerk über Fahrende und Sesshafte. Mit BIDER DER FLIEGER von Leonard Steckel (1.-3.8.) kommt das

© 2004 Filmbulletin
 ISSN 0257-7852

Filmbulletin 46. Jahrgang
 Der Filmberater 64. Jahrgang
 ZOOM 56. Jahrgang

Walt R. Vian

MENSCHEN,
DIE VORÜBERZIEHEN ...
Regie: Max Haufner



James Stewart
in THE MAN WHO SHOT
LIBERTY VALANCE
Regie: John Ford



Marlon Brando
in A STREETCAR NAMED DESIRE
Regie: Elia Kazan



Genre des Fliegerfilms und mit BERGFÜHRER LORENZ von Eduard Probst (8.-10.8.) das des Bergfilms zu Ehren. WEYHERHUUS von René Guggenheim (23.-25.8.) «lebt von seinen zuweilen gespenstischen Dekors», während DAS MENSCHLEIN MATTHIAS von Edmund Heuberger (30.8.-1.9.) in «der ersten halben Stunde dank seiner groben naturalistischen Bildsprache ... völlig aus dem Rahmen fällt» (Hervé Dumont). Kino Xenix am Helvetiaplatz, Kanzleistrasse 56, 8004 Zürich, www.xenix.ch

Die letzten Desperados

Im August präsentiert der Fernsehsender 3sat eine Auswahl von Western aus den sechziger und siebziger Jahren, die den Mythos «Wilder Westen» auf besondere Art reflektieren oder die Regeln des Genres aufbrechen. Die Reihe «Die letzten Desperados» findet ihren Auftakt mit MCCABE & MRS. MILLER von Robert Altman (12.8.) und THE WILD BUNCH von Sam Peckinpah (13.8.), zeigt etwa den melancholischen Spätwestern THE MAN WHO SHOT LIBERTY VALANCE von John Ford (15.8.) und von Arthur Penn LITTLE BIG MAN (19.8.) mit Dustin Hoffman als Jack Crabb als Spielball der historischen Ereignisse der amerikanischen Pioneerzeit. Sydney Pollacks lakonische Ballade JEREMIAH JOHNSON (20.8.) ist mit Robert Redford kongenial besetzt, und in RIDE THE HIGH COUNTRY (22.8.) führt Sam Peckinpah Joel McCrea und Randolph Scott, zwei Altstars des Genres, zu Höchstleistungen. Frank Perry ist mit DOC (26.8.) mit Stacy Keach als alterndem Revolverheld Doc Hollyday eine bemerkenswerte Variante des Stoffs um den legendären Gunfight am OK Corral gelungen, während BUTCH CASSIDY AND THE SUNDANCE KID von George Roy Hill (27.8.) mit Robert Redford und Paul Newman beste Unter-

haltung bietet. Den Schlusspunkt der Reihe setzt Don Siegel mit THE SHOOTIST (29.8.): berührender Abschied von einem grossen Westernstar – John Wayne in seiner letzten Rolle – und intelligenter Abgesang auf ein Genre.

Festival

Images '04

Die fünfte Ausgabe des internationalen Film- und Fotofestivals *Images in Vevey* steht vom 3. bis 26. September unter dem Motto «Emporte-moi! Exstase, possession et autres transports».

Mit «images en délires» – Bilder im Rausch wird das Kino von Bill Plympton charakterisiert. Der amerikanische Animationsfilmer, zu dessen Inspirationsquellen die Bilder von Roland Topor oder die Comics der amerikanischen Counterculture gehören, wird mit seinen Langfilmen THE TUNE (1992), I MARRIED A STRANGE PERSON (1997), MUTANT ALIENS (2001), HAIR HIGH (2004) und einer Anthologie seiner Kurzfilme vorgestellt. (Dieses Programm wird im Herbst unter dem Label des Festivals durch die ganze Schweiz reisen.)

In einer Carte blanche schafft Philippe Grandrieux mit Filmen wie L'AGE D'OR von Luis Buñuel, L'EMPIRE DES SENS von Nagisa Oshima oder VAMPYR von Carl-Theodor Dreyer Bezug zu SOMBRE und LA VIE NOUVELLE, seinem eigenen umstrittenen Werk.

Mit HERR WÜRFEL von Rafael Sommerhalder, AL HILWAH DI von Manir Abdel Messeeh und ALMOST von Daniel Mitelpunkt werden am Eröffnungsabend die drei Preisträger des «Grand prix européens des premiers films» vorgestellt: drei vom Festival mit je 10000 Euro unterstützte Projekte, die innerhalb eines Jahres fertiggestellt werden mussten.

Images '04, Postfach 443, 1800 Vevey 1, www.images.ch

The Big Sleep

Tony Randall

26. 2. 1920–17. 5. 2004

«Besonders Tony Randall, der aus nichts als Hemmungen und Selbstzweifeln zu bestehen scheint, entwickelt eine immense Leichtigkeit im Umgang mit seinen undankbaren Rollen. Mal ist er der Dandy im Schongang, wenn er bunte Einstekttücher oder gewagte Krawatten trägt, mal der Stadtneurotiker im Overdrive, wenn er vor lauter Hypochondrie nur noch schwarz sieht, mal korrekt bis zum Erbrechen, mal verzagt bis zur Selbstverleugnung – aber immer unser Held.» Michael Althen in Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 27. Mai 2004

Nino Manfredi

22. 3. 1921–4. 6. 2004

«Fondamentalement, mon style et ce que je représente dans le cinéma sont toujours une dérivation des sources de la «comedia dell'arte». Quoique nous fassions, nous ne pouvons pas trahir nos racines.» Nino Manfredi in einem Interview mit «Les amis du film», Nr. 275, April 1979

Ettore Celli

12. 9. 1913–1. 7. 2004

«... von da an war es nur ein Schritt zur Wahl Ettore Cellas für die zweite Hauptrolle des Films, den Papa Pizzani, einen temperamentvollen italienischen Emigranten, wie es deren viele gab im Quartier. Bei den späteren Verhandlungen sagte er immer wieder: «Da spiel ich dir meinen Italiener runter! Meinen Italiener kann ich nicht teuer ge-

nug verkaufen – der war und ist mein Trumpf!» Zum Glück habe ich ihm das geglaubt, er wurde einer der Hauptpfeiler des Erfolgs.»

Kurt Früh über BÄCKEREI ZÜRGER in «Rückblenden. Von der Arbeiterbühne zum Film». Zürich, Pendo, 1975

Marlon Brando

3. 4. 1924–1. 7. 2004

«Er war unser zorniger junger Mann, der gefallene Engel, der Rebell, der im Zentrum unserer aller Erfahrung stand. Wenn er als Terry Malloy in ON THE WATERFRONT sagt: «Oh Charlie, Charlie, du verstehst mich nicht. Ich könnte Klasse sein, ich könnte kämpfen, ich könnte es zu etwas bringen – aber was bin ich wirklich –: ein kaputter Versager», dann formulierte er die gescheiterten Hoffnungen von uns allen.»

Pauline Kael in «Kiss, Kiss, Bang Bang» zitiert im Vorwort von Tony Thomas: Marlon Brando und seine Filme. München, Goldman, 1981

Vlado Kristl

24. 1. 1923–7. 7. 2004

«Jeder Film muss am Ende eine Schande sein.» Vlado Kristl in «Sekundenfilme», herausgegeben von Wolf Wondratschek, Frankfurt am Main, edition Suhrkamp 474, 1971

Carlo Di Palma

17. 4. 1925–9. 7. 2004

«... he gained an international reputation for the outstanding color cinematography of Antonioni's RED DESERT and BLOW UP.» Ephraim Katz: The International Film Encyclopedia, 1980

smart

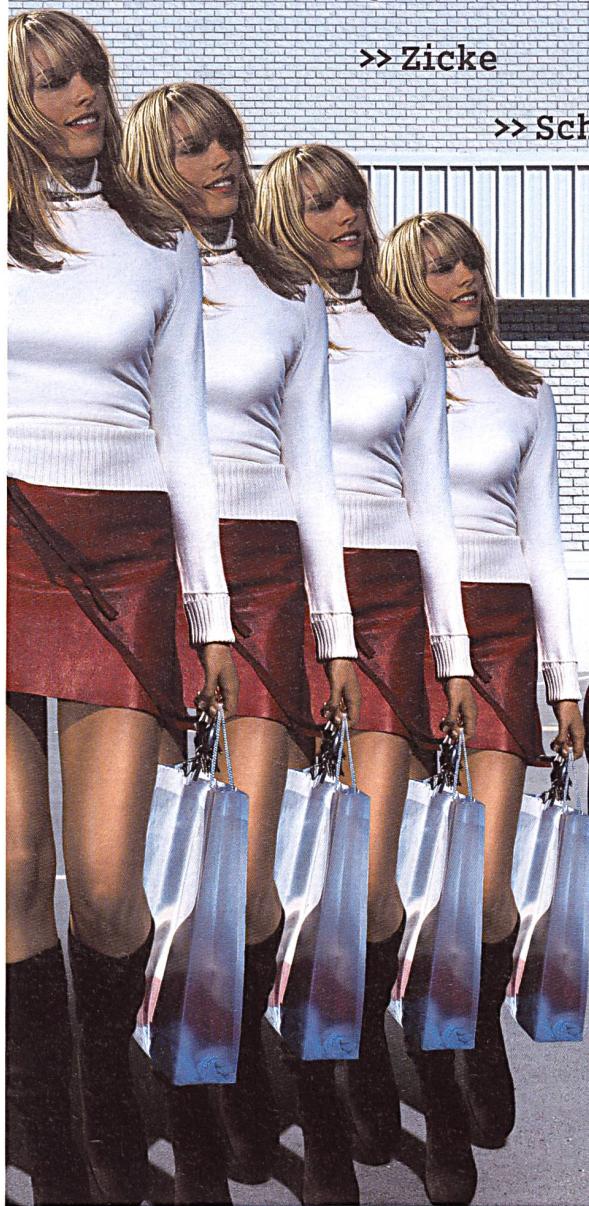
open your mind.

>> Dancing queen

>> Kindergärtnerin

>> Zicke

>> Schuhkönigin



**>> Ihr Leben ist aufregend.
Warum nicht auch Ihr Auto?
Der smart forfour.**

Der neue smart forfour bietet nicht nur Platz für maximal fünf Personen, sondern auch für jede Ihrer Facetten. Deshalb bietet er auch ein exklusives, unverwechselbares Design. Aber nicht nur von aussen ist er ungewöhnlich interessant: Mit wenigen Handgriffen machen Sie auf Wunsch aus dem Innenraum eine entspannende Lounge. Und ausserdem bietet der smart forfour serienmässig eine umfangreiche Sicherheitsausstattung von der traditionellen Sicherheitszelle über vier Airbags und vier Scheibenbremsen bis hin zu esp®.

Noch mehr über den smart forfour gibt es bei Ihrem smart Händler oder unter 0844 848 400 (max. 6,7 Rappen pro Minute).

www.smart.com

Locarno 2004

Vorschau



DASTANEH NATAMAN
Regie: Hassan Yektapanahs



THE FOOTBALL FACTORY
Regie: Nick Love.



ANDRE VALENTE
Regie: Catarina Ruivo



APPLESEED
Regie: Shinji Aramaki

Die 57. Ausgabe des Filmfestivals Locarno dauert – unter der Ägide von Präsident Marco Solari und der künstlerischen Leiterin Irene Bignardi – vom 4. bis zum 14. August.

Internationaler Wettbewerb

Der internationale Wettbewerb lädt mit 18 Filmen aus 17 Ländern zu einer vielfältigen Entdeckungsreise ein, zu Filmen «die sich mit dem Jetzt und Heute und all seinen lärmenden Anmassungen auseinandersetzen». Die Schweiz ist mit dem Debütfilm von Michael Beltrami, PROMISED LAND, vertreten, aus Polen stammt WESELE von Wojtek Smarzowski, aus den USA POSTER BOY von Zak Tucker. Mit McDULL, PRINCE DE LA BUN von Toe Yuen wird ein Animationsfilm aus Hongkong gezeigt, Portugal ist mit ANDRE VALENTE von Catarina Ruivo vertreten. Bekanntester Name der im Wettbewerb vertretenen Regisseure ist Laetitia Masson, die POURQUOI (PAS) LE BRÉSIL zeigt. Aus Österreich stammt ANTARES von Götz Spielmann und aus Deutschland EN GARDE von Ayse Polat. BLACK FRIDAY von Anurag Kashyap aus Indien, TONY TAKITANI von Jun Ichikawa aus Japan und MUOA LEN TRAAU von Minh Nguyen-Võ aus Vietnam repräsentieren Asien. Weitere Filme europäischer Herkunft sind FOLIE PRIVÉ von Joachim Lafosse (Belgien), ORDO von Laurence Ferreira-Barbosa (Frankreich), PRIVATE von Saverio Costanzo (Italien) und YASMIN von Kenny Glenaan (England). Hassan Yektapanahs Film DASTANEH NATAMAN stammt aus dem Iran, FORGIVENESS von Ian Gabriel aus Südafrika und OKHOTNIK von Serik Aprymov aus Kasachstan.

Über die Verteilung der Leoparden bestimmt die Jury, welcher der Schweizer Fotograf René Burri, die pakistansche Filmemacherin Sabiha Sumar, der

Deutsche Udo Kier, der französische Autor-Regisseur Olivier Assayas, der Regisseur Yu Lik-Wai aus Hongkong, die italienische Produzentin Tilde Corsi und der britische Filmkritiker David Robison angehören.

Ehrungen

Der diesjährige *pardo d'onore* geht an Ermanno Olmi. Der italienische Regisseur arbeitete ab 1955 für die Filmabteilung von Edisonvolto und drehte während der folgenden acht Jahre rund vierzig Dokumentarfilme, die ein unverfälschtes Bild der Lage der Arbeiter in einem grossen Betrieb zeichnen. Auch mit Langfilmen wie IL POSTO zeigt sich Olmi als sensibler Beobachter des Lebens Erwerbstätiger. Der wunderbare L'ALBERO DEGLI ZOCCHI von 1978 ist eine fast dokumentarische Chronik bäuerlichen Alltags in einer Umbruchssituation – voll herber Poesie. Auf der Piazza Grande wird mit CANTANDO DIETRO I PARAVENTI das jüngste Werk des Unermüdlichen zu sehen sein, und zusätzlich zwei Beispiele aus seinem frühesten Dokumentarfilmschaffen.

Der Raimondo Rezzonico Preis für den unabhängigen Produzenten des Jahres geht 2004 an Karl Baumgartner. Der deutschsprachige Italiener aus Brunico (Bruneck) beginnt, noch nicht zwanzig Jahre alt, in Rom als Regie-assistent und Kritiker zu arbeiten, programmiert dann das legendäre Frankfurter Studiookino «Harmonie». 1981 erfolgt die Gründung der unabhängigen Verleihfirma «Pandora», die mit der Zeit immer mehr auch zu einer Produktionsfirma wird. Die Filmographie von Baumann verzeichnet Titel wie etwa THE PIANO von Jane Campion, FAST FOOD, FAST WOMAN von Amos Kollek, BERESINA ODER DIE LETZTEN TAGE DER SCHWEIZ von Daniel Schmid oder

jüngst BOM, YEORUM, GAEUL, GYEOWOOL, GEURIQOG, BOM von Kim Ki-duk. Karl Baumgartner hat sich die Aufführung von SAMSARA von Nalin Pan auf der Piazza Grande gewünscht.

Zu Ehren von Marlon Brando wird auf der Piazza Grande QUEIMADA von Gillo Pontecorvo gezeigt, ein Versuch, den romantischen Abenteuerfilm mit dem politischen Thesenfilm zusammenzuführen. Gillo Pontecorvo wird den Film einführen und von den abenteuerlichen Dreharbeiten erzählen.

Piazza Grande

Für das attraktive Open-air-Kino der Piazza Grande ist eine vielfältige Auswahl getroffen worden: DOGORÀ von Patrice Leconte, Visionen eines Schriftstellers in Kambodscha; LES FAUTES D'ORTHOGRAPHIE von Jean-Jacques Zilberman – Carole Bouquet in einem Film über die Auflehnung der Jugend; KONGEKABALE des Dänen Nikolaj Arcel über üble Machenschaften von Politik und Presse; DER NEUNTE TAG von Volker Schlöndorff über den Holocaust und OH HAPPY DAY von Hella Joof sind als Welturaufführungen angekündigt. In THE FOOTBALL FACTORY von Nick Love steht die Gewaltbereitschaft von englischen Fussball-Hooligans im Zentrum, THE NOTEBOOK von Nick Cassavetes zeichnet eine schwierige Liebesgeschichte nach, SERES QUERIDOS von Teresa de Pelegri und Dominic Harari wird als «Rassenkomödie» bezeichnet, während HACALA HASURIT (THE SYRIAN BRIDE) von Eran Rilis die verfahrene Situation im Nahen Osten thematisiert.

Weitere Piazza-Grande-Abende sind mit ALL THE PRESIDENT'S MEN von Alan J. Pakula, der Dokumentation THE HUNTING OF THE PRESIDENT von Harry Thomason und Nickolas Perry und SWEET SMELL OF SUCCESS von Alexander Mackendrick der Retrospektive

«Newsfront» vorbehalten. Den Schlusspunkt im Piazza-Grande-Programm setzt APPLESEED, ein japanischer Animationsfilm von Shinji Aramaki.

Newsfront

Die von Giorgio Gosetti und Giovanni Marco Piemontese kuratierte und in Zusammenarbeit mit der Cinémathèque suisse organisierte Retrospektive geht den Beziehungen zwischen Kino und Journalismus nach. Auf vier thematischen Routen (Prototypen, Genre, Regisseur als Reporter, das unreine Auge) wird ein höchst anregendes vielfältiges Panorama ausgetragen, mit gut 90 Filmen seit der Frühzeit des Kinos bis heute. Die Monographie «Print the Legend» von Giorgio Gosetti und Jean-Michel Frodon ergänzt die Retro.

Ausserdem ...

Unter dem traditionellen Label «Cinéma suisse redécouvert» präsentiert die Cinémathèque suisse DER DOPPELTE MATTHIAS UND SEINE TÖCHTER (Regie: Sigrid Steiner, Emile Edwin Reinert, 1941) und WILDER URLAUB (Regie: Franz Schnyder, 1943) in neuen Kopien. Für die Sektion «Cinéastes de demain» sind unter vielen anderen ABSOLUT, der neuste Film von Romed Wyder (Schweiz), DIE JOSEF TRILOGIE des Österreicher Thomas Woschitz oder das Video TRUFFAUT, UNE AUTOBIOGRAPHIE von Anne Andreu angekündigt. Im «Human Rights»-Programm wird Jean-Luc Godards NOTRE MUSIQUE aufgeführt. Die «Semaine de la critique» beginnt ihr Programm erst am 6. August um 11 Uhr im Kursaal.

Und ...

Festival internazionale del film Locarno, Via Ciseri 23, Postfach 844, 6601 Locarno, www.pardo.ch

Hier finden Sie den richtigen Film



CINÉMATHÈQUE SUISSE

SCHWEIZER FILMARCHIV - CINETICA SVIZZERA

Neu ganz zentral:

Nur wenige Minuten
vom Hauptbahnhof Zürich entfernt
bietet die Zweigstelle
der Cinémathèque suisse in Zürich
zu 60'000 Filmtiteln und Sachthemen:

- Fotoservice**
- Beratung**
- Recherchen**

Öffnungszeiten

Telefonservice: Montag bis Freitag,
9.30 bis 11.30 Uhr und 14.30
bis 16.30 Uhr
Recherchen vor Ort nach Absprache

Kosten

Bearbeitungsgebühr für Recherchen:
pro Dossier Fr. 10.–
Kopien Fr. –.50 / Studenten Fr. –.30
Bearbeitungsgebühr für Fotoausleihen:
für den ersten Film Fr. 50.–
jeder weitere Fr. 20.–
Filmkulturelle Organisationen
zahlen die Hälfte

Cinémathèque suisse

Schweizer Filmarchiv

Dokumentationsstelle Zürich

Neugasse 10
8005 Zürich
oder
Postfach
8031 Zürich
Tel. +41 (0)43 818 24 65
Fax +41 (0)43 818 24 66
E-Mail: cszh@cinematheque.ch

Semaine de la critique **Filmfestival Locarno**

Kritikerwoche? Das ist ja wahrlich ein absurdler Ausdruck. Wenn da nun jemand das Gefühl bekommt, er oder sie müsste sich gleich eine Woche lang mit der Problematik des Kritikerdaseins auseinandersetzen, dann ist jeder Fluchtipuls verständlich.

Dabei dreht sich die «semaine de la critique» natürlich nicht um die Kritiker, sondern um die Filme. Sieben davon (daher «semaine»), mit kritischem Auge von professionellen Vorkostern ausgesucht (daher «de la critique»).

Seit nunmehr fünfzehn Jahren präsentiert der Verband der Schweizer Filmjournalistinnen und Filmjournalisten mitten im grossen Filmangebot des Festivals von Locarno sein kleines, aber feines Paket von genau sieben herausragenden, ungewöhnlichen, überraschenden Dokumentarfilmen aus der ganzen Welt. Wie gross diese Welt wirklich ist, ermisst sich dabei glücklicherweise nicht aufgrund der Zahl der Herkunftsländer. Denn da müsste sich das aktuelle «comité de sélection» pickelharten Eurozentrismus vorwerfen lassen. Gleich drei der diesjährigen Filme sind Produktionen aus Deutschland, zwei kommen aus der Schweiz, einer aus Schweden und dann immerhin noch einer aus Brasilien.

Aber weil der Dokumentarfilm schon immer ein echtes Fenster zur Welt darstellte, schweift der Blick natürlich auch diesmal grosszügig in die Ferne – auch die Schweizer Filme. NOC-AUT (Stefano Knuchel, Ivano Nurchis) zeigt, was das Boxen den Kubanern bedeutet, und FERIEN IM DUETT (Dieter Gränicher) zeigt vier junge Schweizer Paare, wie sie sich mit der Videokamera in ihren Auslandsferien selber beobachten. Sehr schweizerisch: die ultimative Innen-Aussen-Innen-Perspektive!

Die deutschen Filme entführen ihr Publikum nach Hollywood (CALLING HEDY LAMARR, Realisation:

Georg Misch) oder unter kundiger Leitung von Thomas Riedelsheimer (RIVERS AND TIDES, 2001) von Köln über New York bis nach Schottland und Japan in die kosmopolitische Welt der Tonküftler Evelyn Glennie und Fred Frith (TOUCH THE SOUND). Oder sie bleiben zuhause, wie Douglas Wolfsperger (BEL-LARIA – SO LANGE WIR LEBEN!, 2001),

der sich gründlich in einem oberschwäbischen Klosterstädtchen umgeschaut hat (DIE BLUTTRITTER). Und die jungen Hip-Hopper im schwedischen GÅ LOSS – GET BUSY von Erik Bäfving und Magnus Gertten sind durchaus die rebellischen Kinder ihres Landes («Wir sind Ghetto!») – aufgewachsen sind sie schliesslich allesamt in Malmö –, ihre familiären Wurzeln aber haben sie zum grössten Teil in Chile. Und die musikalischen in den USA.

Wer denkt, dass wenigstens die brasilianischen Hebammen in Evaldo Mocarzel's MENSAGEIRAS DA LUZ – MIDLIVES OF THE AMAZON so richtig weit weg sind von Europa, findet mit dem Film schnell heraus, wie nahe ihre Kunst uns wieder zu den Ursprüngen unseres eigenen Lebens zurückführt.

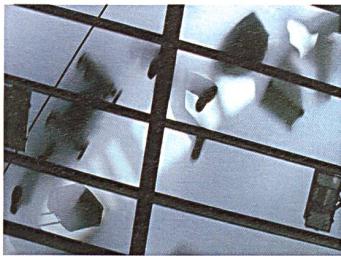
Sieben Dokumentarfilme, eine Weltreise. Wer wissen möchte, ob Kinder gerne auf die Welt kommen, ob Hollywoodstar Hedy Lamarr wirklich die grundlegende Technik für die moderne Mobiltelephonie erfunden hat, was die Blutritter von Weingarten in ihrer Freizeit machen, oder ob schwedischer Hip Hop dem Leben vor dem Tod gerecht werden kann: Die Kritikerwoche am Filmfestival von Locarno hat einige ausgesuchte Antworten bereit, in sieben sehr speziellen neuen Dokumentarfilmen.

Die «Semaine» ist programmiert. Zur «critique» ist dann wieder jede und jeder selber berufen.

Michael Sennhauser

TOUCH THE SOUND

Thomas Riedelsheimer



«Alles was lebt, klingt»

Gespräch
mit Thomas Riedelsheimer



Alles schwingt und vibriert. Die Stahlbetonbrücke ebenso wie der Energiemantel eines Atoms. Töne und Klänge ebenso wie Farben. Durch ihre Vibrationen bewegen und berühren sie alles, auch unsere Körper. Nicht nur die wummernden Bässe vom Technomobil sind wahrnehmbar, sondern auch kleinste Schwingungen.

Die schottische Perkussionistin Evelyn Glennie hat die Fähigkeit, Schwingungen körperlich wahrzunehmen, zur Meisterschaft ausgebaut. Sie unterscheidet Töne in ihren Körperräumen. Künstlerin zu sein bedeutet für sie, Menschen zu berühren. Ihre Kommunikationsform als Musikerin ist die Berührung des Publikums mittels ihrer Instrumente, die sie teilweise selber entwirft. Thomas Riedelsheimer, der mit *RIVERS AND TIDES*, dem Film über den Land-Art-Künstler Andy Goldsworthy, bereits eine eigene Form des filmischen Porträtierns entwickelt hat, geht in **TOUCH THE SOUND** auf diesem Weg weiter. Seine Protagonistin Evelyn Glennie sucht die Töne hinter den Tönen. Etwas, das unter der Oberfläche liegt. Genauso sucht auch Riedelsheimer Bilder hinter dem Augenschein der Dinge und versucht, das Unsichtbare oder Unbeachtete sichtbar zu machen. Dabei gelingt es ihm, Evelyn Glennies Form der Wahrnehmung so in Bilder und Töne zu übersetzen, dass sie im Kinosaal nachvollziehbar wird. Riedelsheimer findet eine Vielfalt von Bildern, mit denen er die ausgefeilte Tonspur zu einem sinnlichen Ganzen verbindet. **TOUCH THE SOUND** ist ein Film über das Hören mit dem ganzen Körper.

Franziska Trefzer

FILMBULLETIN Was ist das Gegenteil von Ton/Klang (Sound)?

THOMAS RIEDELSHEIMER Evelyn sagt im Film, dass das Gegenteil von Klang am ehesten an den Tod herangeht, weil es etwas Unbewegtes ist. Da sich alles bewegt, schwingt, vibriert und oszilliert, ist das Statische vermutlich das, was man mit "Nichtsein" gleichsetzen kann. Alles was lebt, klingt. Also muss das Gegenteil etwas sein, das nicht mehr lebt.

FILMBULLETIN In der einzigen kommentierenden Sequenz des Films sehen wir flimmernde Bilder am New Yorker Times Square. Die Aufforderung «Talk!» leuchtet neben einer Reklame für Kodak, und Slogans wie «Where vision gets built» oder «Capture what's inside you» ziehen vorbei. Ist das eine Metapher für Geschwätzigkeit und Oberflächlichkeit, eine Art ironischer Kommentar zur beschränkten Wahrnehmungsfähigkeit im Allgemeinen?

THOMAS RIEDELSHEIMER Diese Sequenz sollte die Bedeutung des Hörens hervorheben. Die Sequenz folgt einer Situation, in der Evelyn bei der Arbeit mit einem gehörlosen Mädchen gezeigt wird. Bis auf die Musik ist die Sequenz total still. Es sind nur die Bilder, die schreien. Es ist ein kleiner Hinweis darauf, dass unsere Gesellschaft viel zu viel Wert auf das Optische legt. Das Zuhören wird von einer visuellen Welt zugedeckt. Das ständige Reagieren auf visuelle Reize verdrängt das Zuhören. Für Evelyn ist Hören Berühren, was man nicht nur als "Anfassen" verstehen soll, sondern auch im übertragenen Sinne des Berührwerdens und des Sich-rühren-Lassens. Das «aufenander hören» wurde abgelöst von einsamen Bildschirmbetrachtungen und Internet-Chats. Das Auge aber ist ein "Arbeitswerkzeug". Seine Wahrnehmung ist fokussiert, man kann es richten

und schliessen. Das Ohr hingegen ist ungerichtet, nicht verschliessbar, von seiner ganzen Anlage her umfassender.

FILMBULLETIN Evelyn Glennie ist ja nicht "nur" Mensch und Musikerin, wie Sie sie zeigen, sondern sie ist auch eine von Preisen überhäufte Person, die sich in unzähligen Wohltätigkeitsorganisationen engagiert und sogar einen eigenen Tartan mit entworfen hat ... Weshalb blenden Sie diesen Teil ihres Lebens aus?

THOMAS RIEDELSHEIMER Das war eine bewusste Entscheidung. Es sollte kein Musikfilm werden. Ich wollte mit ihr Sachen machen, die sie sonst nicht macht, auf die auch sie Lust hatte. Sie ist in einer Schaffensphase, in der sie sich weiterentwickeln und forschen will. Sie findet immer mehr Spass am Improvisieren. Die Konzerte mit grossen Orchestern und ihre vielen Preise sind ein anderes Thema. Mich hat der Klang an sich interessiert, nicht die Komposition auf dem Blatt.

FILMBULLETIN Sie haben auch die gravierende Schwerhörigkeit Evelyn Glennies nur am Rande erwähnt und damit offenbar einem Bedürfnis von ihr entsprochen. Auf ihrer Website (www.evelyn.co.uk) ist eine Rede von ihr zu lesen, in der sie klarstellt, dass Behinderungen allzu gerne als Entschuldigungen missbraucht würden.

THOMAS RIEDELSHEIMER Es gehörte ebenfalls zu den Vorgaben, die ich mir selber gestellt habe: Ich wollte keinen Film über eine Behinderte machen, die es geschafft hat. Andererseits sollte es einmal erwähnt werden, um ihre Art des Fühlens klarer und verständlicher zu machen. Die Begabung, die Evelyn hat, tritt eventuell erst mit so einer Behinderung zutage. Ich glaube nicht, dass ein normal Hörender sich diese Art des Tonfühlers anerziehen kann. Evelyn sagt ja auch an einer Stelle, dass dieses Zusammenspiel der Sinne dann

beginnt, wenn ein Sinn wegfällt – das ist es, was den sechsten Sinn ausmacht.

FILMBULLETIN Sie lassen Evelyn Glennie im Film vor allem durch ihre Musik sprechen.

THOMAS RIEDELSHEIMER Die Sinnlichkeit ist mir ganz wichtig. Ich will das, was Evelyn über Töne denkt, über die Bild- und Tonebene spür- und fühlbar machen. Kino ist ein Ort, der die Möglichkeit bietet, etwas zu erleben und nicht nur auf einer gedanklichen Ebene zu funktionieren. Ich bin mit der Tonebene des Films sehr glücklich. Manches wird man höchstens spüren, aber nie wissen ...

Das Gespräch
mit Thomas Riedelsheimer
führte Franziska Trefzer

Stab

Buch, Regie, Kamera, Schnitt: Thomas Riedelsheimer; Musik: Evelyn Glennie, Fred Frith, Za Ondekozza; Ton: Marc von Stuerler, Gregor Kuschel, Christoph von Schoenburg, Hubertus Rath

Produktion

Produktion: Filmquadrat; Produzenten: Stefan Tolz, Leslie Hills, Trevor Davies. Deutschland, Schottland 2004. 35 mm, Farbe, Dauer 99 Min.

Wir freuen uns sehr, Ihnen mit unseren Fernsehfilmen faszinierende Geschichten über die Schweiz erzählen zu dürfen – romantische, lustige und spannende Geschichten...

SRG SSR idée suisse



Semaine de la critique Filmfestival Locarno

NOCOUT

Stefano Knuchel
Iwan Nurchis



Boxen ist ein eminent filmischer Sport. Schweissglänzende Körper in ständiger, tänzerischer Bewegung ziehen auf der Leinwand sogar Boxverächter in Bann. Erinnern wir uns nur an entsprechende Sequenzen aus *RAGING BULL* (Martin Scorsese, 1980) oder *THE SET UP* (Robert Wise, 1949), die physische und cineastische Virtuosität zu magischen Momenten vereinen. Auch Stefano Knuchel und Ivan Nurchis gelingen in einem abstrakten Bewegungsballett von spielenden Rückenmuskeln und vorschneellenden Fäusten zuweilen solche Momente. Ihr Panorama des kubanischen Boxsports ist aber von kontemplativer Entspannung geprägt. Nicht der Ring und der Kampf stehen im Zentrum, sondern die Boxenden mit ihren Idealen, Träumen, Siegen und Niederlagen. Durch den Film führt der Journalist Elio Menendez, der nach der Revolution 1959 von New York nach Kuba zurückkehrte und den Aufstieg des kubanischen Boxsports begleitete. In einem blauen Lada irrt er durch den riesigen Friedhof von Vedado auf der Suche nach Kid Chocolate, dem ersten Champion. Menendez besucht Masseure, Trainer, die Legenden Teofilo Stevensen, Felix Savon, Orlando Martinez, das Nachwuchstalent Dayron Lester und einen Kreis von Veteranen, der sich allwöchentlich im ältesten Boxring von Havanna trifft, und evoziert damit ganze Kapitel der kubanischen Boxgeschichte. Eine Geschichte, die durch die Revolution zentral geprägt wurde. Nicht nur, weil offiziell aus allen Preisboxern "Amateure" wurden und das Idol Chocolate seinen Champion-Gürtel dem Comandante Castro vermachte. Wie anderswo ist der Sport auch auf Kuba Bannerträger und Stütze eines Regimes. Die kubanische Glückseligkeit war und ist ein Sieg durch Knock out gegen US-amerikanische Boxer. Zwischen Teofilo Stevensen

und Mohammed Ali, den Kontrahenten des meist erwarteten – aber nie geführten Duells, gedieb jedoch eine unerwartete Freundschaft.

Sinnig eingesetztes, teilweise unveröffentlichtes Archivmaterial bereichern Elio Menendez' Begegnungen um eine kollektive historische Dimension. Jenseits von gängiger Salsa-Trunkenheit halten die Autoren nebenbei und mitunter augenzwinkernd den kubanischen Alltag fest: Der Putz blättert ab, die Beschaffung eines Kühlschranks wird zur Herausforderung.

Eigentlich paradox, dass das Boxen zu einem kubanischen National sport wurde: Der Einzelne zählt, nicht das Kollektiv. Auch die boxerische Überlebensmaxime, soviel Schläge wie möglich auszuteilen und keine abzukriegen, ist nicht eben sozialistisch. Aber was soll solch ideologische Spitzfindigkeit angesichts einer wahrhaften Passion?

Thomas Schärer

Stab

Regie und Buch: Ivan Nurchis, Stefano Knuchel; Kamera: Mohammed Soudani; Kamera-Operator: Pietro Zürcher; Kameraassistent: Eugenio Gómez; Schnitt: Marianne Quarti; Musik: Alessio Bertalot, Maurizio Pini; Ton: Otto Cavini; Tonschnitt: Riccardo Studer

Mitwirkende

Elio Menendez (Erzähler), Hiram Bacallao, Julio Antonio Beitia, Felix Betancourt, Juan Fernández, Sarbelio Fuentes, Manuel García, Yoan Pablo Hernández, Alfredo Lescay, Dayron Lester, Regla Lester, Oreste Lester, Epifanio Martínez, Orlando Martínez, Gregorio Masso, Rogelio Nieves, Miguel Ortega, Mario Pacheco, Pedro Roque, Alcides Sagarra, Eligio Sardiñas jr., Felix Savón, Juan Hernández Sierra, Teofilo Stevenson, Eladio Vives

Produktion

Amka Films, Venus & beyond; Co-Produktion: RTSI, SSR SRG idée suisse, Digilab; Produzentin: Tiziana Soudani. Schweiz 2004. 35mm, Farbe, Dauer: 65 Min.

«Man boxt für Kuba»

Gespräch
mit Stefano Knuchel



FILMBULLETIN Sind die Knuchels Box-Aficionados? Ich denke an Ihren Onkel Alfredo, der mit VAGLIETTI ZUM DRITTEN auch einen Box-Film gedreht hat.

STEFANO KNUCHEL Das ist Zufall. Unsere Idee war, in ein Thema einzutauchen, das uns nicht vertraut war. Wir hatten Lust auf eine grosse Recherche und wollten nicht filmend entdecken. Deshalb haben wir auch auf Super 16 mm gedreht.

FILMBULLETIN Nicht entdecken wollen, wie meinen Sie das?

STEFANO KNUCHEL Wir wollten zuerst verstehen und nicht einfach runtergehen. Es ist so eine komplexe Gesellschaft. Spontan ist es schwierig, in diesem Labyrinth einen kritischen Standpunkt zu finden. Es gibt schöne Landschaften, es ist exotisch, man kann sich verlieren.

FILMBULLETIN Ihre Protagonisten sprechen viel von Idealen.

STEFANO KNUCHEL Die Kubaner festen gerne, geniessen das Leben. Als Boxer kann man das nicht. Es ist hart. Materielle Belohnung gibt es nicht. Man boxt für Kuba. Die Boxer sind sicher stark mit dem sozialistischen Ideal verbunden. Im Gegensatz zum anderen Nationalsport, dem Base Ball, gingen auch sehr wenige ins Ausland. Vielleicht hat das mit der Disziplin im Boxen zu tun.

FILMBULLETIN Boxen ist ein extrem individualistischer Sport. Wie passt das zur kubanischen Gesellschaftsform?

STEFANO KNUCHEL Von aussen gesehen, muss man ein totalitäres Regime verurteilen. Aber man vereinfacht damit auch. Auf die Menschen hat das keinen Einfluss. Man trifft stärkere Persönlichkeiten und Individualisten als beispielsweise in der Schweiz. Die Realität ist komplexer. Wir pflegen entweder ein romantisches Ideal der

Revolution oder verdammten das Regime als totalitär. Als "Westler" werden einem in Kuba einige Fragen aufgegeben – auch in Bezug auf die eigene Gesellschaft.

FILMBULLETIN Wenn man an Filme wie *RAGING BULL* oder *THE SET UP* denkt, sind Ihre Boxszenen eher kontemplativ.

STEFANO KNUCHEL Wir wollten keinen spektakulären Sportfilm über einen Helden machen, sondern den Leuten Raum geben und eine gewisse Distanz halten. Uns wurde deswegen vorgeworfen, wir hätten keinen Standpunkt. Am Anfang steht das Ideal, gegen Ende des Filmes werden Probleme sichtbar. Darin spiegelt sich auch die Kraft der Revolution, die verschwunden ist. Aber das ist sehr implizit. Man kann diskutieren, ob wir deutlicher hätten werden sollen.

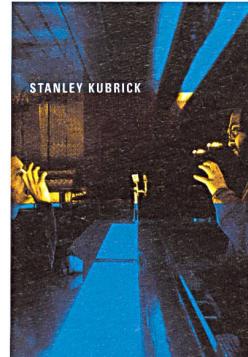
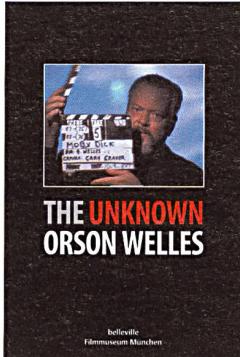
FILMBULLETIN Waren Sie frei in der Auswahl der Personen?

STEFANO KNUCHEL Wir waren sehr frei, aber diese Freiheit mussten wir vorbereiten. Unser Skript zeigten wir Boxfunktionären und Historikern. Wir wollten keine sachlichen Fehler begehen. Natürlich wollten die wissen, was wir vorhaben. Das Problem ist nicht die Ideologie an sich. Man muss die Menschen überzeugen. Es gibt eine Marge für Dokumentationen für das Ausland, für das Inland ist das anders. Wir haben versucht, eine Balance aus unserer und ihrer Perspektive zu finden.

Das Gespräch
mit Stefano Knuchel
führte Thomas Schärer

Bücher zum Lesen

Neues über alte Meister



Welles – Hitchcock – Kubrick: über ihren Rang im Pantheon der Regisseure besteht kein Zweifel. Immer wieder neue Bücher unterstreichen das anhaltende Interesse an ihren Filmen und ihren Persönlichkeiten. Nicht selbstverständlich aber ist, dass man aus diesen etwas Neues erfährt. Bei den hier besprochenen Veröffentlichungen allerdings ist das der Fall – die Arbeit in den Archiven oder die Zugänglichkeit bislang unbekannter Filme und Materialien aus dem Nachlass werfen neues Licht auf das Gesamtwerk.

Im Fall von Orson Welles war es die Übergabe seines Nachlasses an das Filmmuseum München im Jahr 1995, die diese neuen Perspektiven möglich macht. Denn sie war an die Bedingung geknüpft, ihn nicht nur zu katalogisieren, im archivischen Sinne aufzuarbeiten, sondern auch zu versuchen, aus den zahlreichen Fragmenten zeigbare Werke zu erstellen. Alles andere als ein leichtes Unterfangen: «Da liegen ungeschnittene Negative, Probekopierungen, Arbeitskopien in unterschiedlichen Schnittvarianten vor, wir finden O-Töne wie spätere Tonstudioaufnahmen, die nur teilweise ans Bild angelegt wurden, und es ist oft kaum möglich, aussortierte Outtakes oder verworfene Versuche als solche zu identifizieren», schreibt Stefan Drössler, der jetzige Leiter des Filmmuseums, in seinem Beitrag «Zum Umgang mit unvollendeten Filmen» in der gerade erschienenen Dokumentation «The Unknown Orson Welles», die – nach einem Symposium in München und der Präsentation verschiedener rekonstruierter Filme auf Festivals – eine Art Zwischenbilanz zieht. Eine fortwährende Gratwanderung ist die Arbeit an diesen Fragmenten, denn Welles hat seine Konzepte bei sich hinziehenden Arbeiten regelmäßig überarbeitet und geändert. Die hier versammelten Texte, von

denen einige in englisch beziehungsweise französisch gehalten sind, geben sowohl Überblicke (so setzt sich Jonathan Rosenbaum mit den Veränderungen in Welles' Stil aufgrund äußerer Zwänge auseinander) als auch Detailinformationen zu den Produktionsgeschichten der unvollendeten Projekte. Exzellent ist die Qualität der zahlreichen Fotos, auch der Abbildungen aus den Filmkopien selber. Orson Welles auf CITIZEN KANE zu reduzieren, wäre wirklich eine strafliche Fehleinschätzung, das wird bei der Lektüre klar.

Auch über Hitchcock und seine Arbeitsweise kursieren zahlreiche Legenden, von ihm selbst gepflegt und in gewisser Weise auch durch das Interviewbuch von François Truffaut unterstrichen. Sie lassen sich summieren in der Vorstellung, dass Hitchcock seine Filme komplett im Kopf vorauskonzipiert hat und die Dreharbeiten selber nur noch eine gradlinige Ausführung waren. In seinem Buch «Hitchcock at Work» weist Bill Krohn, der USA-Korrespondent der «Cahiers du Cinéma» nach, dass dem keineswegs so war. Zehn Hitchcock-Filme aus den Jahren 1942 (SABOTEUR) bis 1963 (THE BIRDS) werden in ihrer Konzipierung und ihren Dreharbeiten ausführlich untersucht, zu den anderen amerikanischen Filmen gibt es kurze Hinweise. Krohns Quellen sind vor allem Studiodokumente, die ergänzt werden durch eigene Interviews mit Beteiligten – wiederholt weist er auch auf Ungenauigkeiten in bereits publizierten Erinnerungen und Interviews hin. «Chaos was a frequent collaborator in his productions, one whom he even seemed at times to invite» schreibt Krohn und führt aus, dass die vielzitierten Storyboards von Hitchcock eher der «Kommunikation» und als «Vorschläge» dienten und ihre Rolle erst durch die Publicity-Leute der Studios zu einer Marketingstra-

egie aufgebaut wurde (was Hitchcock aber bereitwillig unterstützte). Auch mit Legenden wie dem «Schneiden in der Kamera» und dem «kein Raum für Improvisationen» räumt Krohn gründlich auf.

Der grösste Perfektionist von allen war wohl Stanley Kubrick, was schon die grossen Abstände zwischen seinen Filmen belegen. Die Auswertung seines Nachlasses gibt jetzt genauere Auskunft darüber. In der Publikation (parallel in einer deutschen und in einer englischsprachigen Ausgabe erschienen) zur gerade zu Ende gegangenen Kubrick-Ausstellung in Frankfurt am Main, beschreibt Bernd Eichhorn, wie er im Verlauf von acht Monaten Kubricks Nachlass durchforschte und dabei mehr als tausend Kisten und Schachteln öffnete. Für Kubricks nicht-realisiertes «Napoleon»-Projekt etwa fanden sich dort 18 000 Fotos mit zeitgenössischen Darstellungen sowie Karteikarten, die für jeden einzelnen Tag von Napoleons Lebens relevante Fakten festhielten. Auf zwölf Seiten wird die Geschichte dieses Projektes rekonstruiert, auch das andere grosse nicht-realisierte Werk «Aryan Papers» wird dargestellt. Jedem von Kubricks vollendeten Filmen ist mindestens ein Text gewidmet, wobei durchaus neue Perspektiven entdeckt werden oder aber gerade die Konzentration auf Detailaspekte Neues zutage fördert. Material zu dem 1951 gedrehten FEAR AND DESIRE, Kubricks Version von Joseph Conrads «Hearts of Darkness», den er nach der Premiere unter Verschluss nahm, darf man allerdings nicht erwarten. Der Film wird ewig unter Verschluss bleiben. Auch in der Ausstellung war er nur «in Form eines Zitats auf einer weissen Leinwand» präsent. Mit A.I. – ARTIFICIAL INTELLIGENCE hat Steven Spielberg zwar ein Projekt Kubricks realisiert, aber das hatte noch den Segen des

Meisters. Mehr Kubrick wird es, anders als bei Orson Welles, wohl nicht geben.

Zu einer vollständigen Retrospektive der Filme des portugiesischen Regisseur Manoel de Oliveira (die erste deutsche seit 1988), die gerade im Münchner Filmmuseum stattfand, ist eine Dokumentation erschienen. Eine kommentierte Filmografie, «weitgehend aus dem Katalog des Centre Pompidou (zur Retrospektive 2001) übernommen», deren von Jacques Paris verfasste Texte hier teilweise gekürzt, aber gelegentlich auch ergänzt werden, nimmt knapp die Hälfte des Umfangs der Dokumentation ein. Die Texte des Bandes gelten der Biografie des Regisseurs (unter anderem mit einem Text, den er selber 2002 für «Libération» verfasste) und Linien in seinem Werk, vor allem dem «so genannten Ewigweiblichen». Eines der beiden Umschlagfotos zeigt Manoel de Oliveira als Autorennfahrer in den dreissiger Jahren und würdigt so die sportlichen Leidenschaften des mittlerweile 96-jährigen, der unter anderem portugiesischer Meister im Stabhochsprung war und nach langsamem Anfangen (Debütfilm 1929) erst seit 1971 kontinuierlich arbeiten kann. Seinen jüngsten Film drehte er im Frühjahr dieses Jahres.

Frank Arnold

Stefan Drössler (Hg.): *The Unknown Orson Welles*. München, Filmmuseum München, Belleville Verlag, 2004. 116 S., Fr. 25.30, € 14,-

Bill Krohn: *Hitchcock at Work*. London, New York, Berlin, Phaidon, 2003. 288 S., Fr. 59.95, € 35,- (in englischer Sprache)

Stanley Kubrick. Frankfurt a. M., Deutsches Filmmuseum (Kinematograph Nr. 19), 2004. 304 S., € 29.90

Petra Maier-Schoen (Hg.): *Manoel de Oliveira*. München, Filmmuseum München (Schriftenreihe des Münchner Filmzentrums; ISSN: 1434-4572), 2004. 138 S., € 5,-

Vier Liebespaare filmen ihre Reise

Ferien im Duett

Film von
Dieter Gränicher

Buch, Regie und Montage
Dieter Gränicher

Mitarbeit **Bettina Schmid**

Filmaufnahmen

Anna Lutz und Erich Fässler
Sascha Bleuler und Stefan Paschke
Daniela und Markus Ott-Izzo
Salome Spycher und Walter Liserra

Musikalische Reisebegleitung
Jürg Kienberger

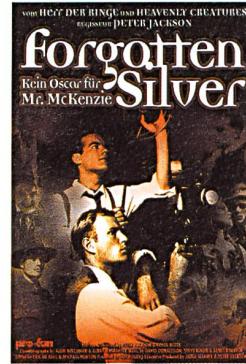
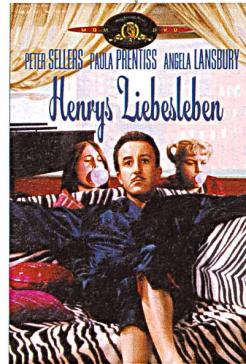
Tonschnitt und Mischung
Florian Eidenbenz

Lichtbestimmung
Patrick Lindenmaier



Produktion: momenta film Dieter Gränicher, 2004 • In Koproduktion mit Schweizer Fernsehen DRS und Teleclub AG
Unterstützt durch das Bundesamt für Kultur (EDI), Schweiz • Migros Kulturprozent • Succès cinéma • Succès passage antenne

DVD

**Eight Men Out**

John Sayles hat sich als Regisseur nur am Anfang seiner Karriere ins Studiosystem "verirrt". Von einem dieser Ausflüge zeugt *EIGHT MEN OUT*, die filmische Aufarbeitung des legendären Skandals um die Chicago White Sox im Jahre 1919: Ein als unschlagbar geltendes Ensemble von einzigartigen Spitzenspielern wird vom Manager betrogen, von Wettbetrügern geködert, wieder betrogen und schliesslich als Sündenbock für einen der grössten Skandale in der amerikanischen Sportgeschichte verurteilt und lebenslänglich vom Profi-Baseball ausgeschlossen. Ein komplexer Stoff, der wie für Sayles geschaffen ist, um seine spannend-differenzierte Erzählkunst zu demonstrieren – auch mit Hilfe einer bestechenden Schauspielergarde. Einmal mehr eine Geschichtsklektion von Sayles, die rein gar keinen verschuldeten Pädagogenmief aufkommen lässt.

ACHT MANN UND EIN SKANDAL

(*EIGHT MEN OUT*)
John Sayles, USA 1988. Region 2; Bildformat: 1:1.85; Sound: Mono; Sprachen: D, E; Vertrieb: MGM, Impuls Home Entertainment

Best-Sellers

Peter Sellers hat so manchen Film vor dem schnellen Vergessen bewahrt – zum Beispiel *AFTER THE FOX*. Dass ausgerechnet Vittorio de Sica bei diesem irrwitzigen Gaunerstück Regie geführt haben soll, mag man kaum glauben, aber die Selbstironie, mit der er über "Kunstfilmer" wie sich selbst Witze reisst, ist dennoch hinreissend. Nur schon der Moment, in dem der Meisterdieb Aldo Vanucci (Peter Sellers) in die Rolle eines grossspurigen Regisseurs schlüpft und den abgehalfteten Star Tony Powell (Victor Mature) einwickelt – eine grandiose Farce. Dass mit de Sica

und Sellers zwei im Grunde unverträgliche Typen aufeinandertreffen, hat die Kritik dazu verleitet, *AFTER THE FOX* gering zu schätzen – unvoreingenommen genossen, ist de Sicas "Ausrutscher" aber derart hirnrissig-hinreissend, dass er einem Blake Edwards in Hochform alle Ehre gemacht hätte.

Weshalb, das zeigt Edwards in *THE PARTY*, der einzigen ausserhalb der Pink-Panther-Reihe entstandenen Zusammenarbeit der beiden Komödianten. Wie der immer freundlich lächelnde Hrundi V. Bakshi vollkommen absichtslos aus einer Hollywood-Party ein Schlachtfeld macht, steht Tatis Versuchsanordnungen in nichts nach, ja weist sogar auf dessen *TRAFFIC* voraus. Edwards und Sellers ist mit dieser Hommage an den Stummfilm eine der kompromisslosesten und aberwitzigsten Hollywood-Komödien gelungen – und so ganz nebenbei haben sie mit der Einführung eines Videokontrollsystems Bahnbrechendes für die Filmproduktion geleistet.

Im Gegensatz zum Klassiker *THE PARTY* ist *WHAT'S NEW PUSSYCAT?* eine Komödie, bei der eigentlich nichts passt: Das Timing gerät teilweise derart katastrophal aus dem Takt, dass mehr Hektik als Komik aufkommt. Und die Besetzung ist geradezu absurd heterogen zusammengewürfelt. Ausgerechnet dadurch entsteht aber der wesentliche Reiz dieser Swinging Sex-Comedy. Die Unkomischen Romy Schneider, Peter O'Toole und Ursula Andress treffen auf Erzkomödianten wie Woody Allen, Paula Prentiss und Peter Sellers – ein Zusammenprall von Schauspielkulturen, der in sich schon lustig ist.

Zu den eigenartigen Sellers-Filmen gehört *THE WORLD OF HENRY ORIENT* von George Roy Hill. Dieses Porträt eines windigen und letztlich armseligen Frauenhelden, der die Welt zweier schwärmerischer Teenager

durcheinanderbringt, ist zwar stellenweise wie gewohnt irrwitzig komisch, aber es bleibt ein bitterer Nachgeschmack. Auch wenn das Werk insgesamt hilflos zwischen Familiendrama, Teenie-Komödie und Slapstick-Klamauk pendelt, bewegt sich Sellers mit seiner Darstellung faszinierend sicher auf dem schmalen Grat zwischen Tragik und Farce.

Dass sich die DVD-Ausgaben mit Ausnahme von *THE PARTY* spartanisch nüchtern aufs Hauptprogramm, sprich die Filme, beschränken, kann man nachsehen. Dass aber MGM neuerdings bei seinen "normalen" DVD-Editionen ausgerechnet auf die deutsche Untertitelung verzichtet, ist eine Zumutung.

JAGT DEN FUCHS! (AFTER THE FOX)

Vittorio de Sica, I, GB, USA 1965. Region 2; Bildformat: 1:2.35; Sound: Mono; Sprachen: D, E; Untertitel: D. Vertrieb: MGM, Impuls Home Entertainment

DER PARTYSCHRECK (THE PARTY)

Blake Edwards, USA 1968. Region 2; Bildformat: 1:2.35; Sound: DD 5.1; Sprachen: D, E; Untertitel: D; Extras: «Inside the Party», «Die Party-Revolution: Eine neue Technik», Interview mit Peter Sellers, Fotogalerie. Vertrieb: MGM, Impuls Home Entertainment

WAS GIBT'S NEUES, PUSSY?

(*WHAT'S NEW PUSSYCAT?*)
Clive Donner, USA, F 1965. Region 2; Bildformat: 1:1.78; Sound: Mono; Sprachen: D, E; Untertitel: E. Vertrieb: MGM, Impuls Home Entertainment

HENRY'S LIEBESLEBEN

(*THE WORLD OF HENRY ORIENT*)
George Roy Hill, USA 1964. Region 2; Bildformat: 1:2.35; Sound: Mono; Sprachen: D, E; Untertitel: E. Vertrieb: MGM, Impuls Home Entertainment

A Pocketful of Miracles

Frank Capras Schwanengesang als Regisseur – dreissig Jahre vor seinem Tod – ist etwas behäbiger als seine besten Komödien, und der sozial-satirische Biss ist mildem Alterswitz gewichen. Dennoch ist auch dieses Märchen – Remake eines eigenen Films – typisch

Capra: Die Bettlerin Apfel-Annie (Bette Davis) kämpft mit der Hilfe von windigen Gaunern verzweifelt und ideenreich um das Eheglück ihrer Tochter. Erschwert wird dieses Unterfangen dadurch, dass die in Spanien erzogene und vor der Verlobung mit einem waschechten Grafen stehende Tochter ihre Mutter nur aus Briefen kennt – als eine Dame der oberen Zehntausend.

DIE UNTEREN ZEHNTAUSEND (A POCKETFUL OF MIRACLES)

Frank Capra, USA 1961. Region 2; Bildformat: 1:2.35; Sound: Mono; Sprachen: D, E; Vertrieb: MGM, Impuls Home Entertainment

Forgotten Silver

Dass ausgerechnet Peter Jackson dem Filmpionier Colin McKenzie, dem «Lumière Neuseelands», Erfinder des Farb- und Tonfilms und besessener Monumentalfilmer, 1995 eine Dokumentation gewidmet hat, erhält angesichts von *THE LORD OF THE RINGS* eine innere Logik. Und dass an diesem Porträt des nicht nur vergessenen, sondern sogar frei erfundenen Filmpioniers so ziemlich alles erstunken und erlogen ist, passt erst recht zum hobbitmässigen Humor Jacksons. *FORGOTTEN SILVER* ist ein herrliches Mockumentary: Wer mit so viel Hingabe und Liebe zum Detail lügt, dem muss man einfach verzeihen. Dass allerdings nach der Erstausstrahlung im neuseeländischen Fernsehen nicht alle Zuschauer so dachten, beweist die Dokumentation «Behind the Bull».

FORGOTTEN SILVER

Peter Jackson, Neuseeland 1995. Region 0; Bildformat: 1:1.55; Sound: DD 2.0; Sprachen: D, E; Untertitel: D; Extras: Audiokommentar von Peter Jackson, Dokumentation «Behind the Bull», geschnittene Szenen, Fotogalerie. Vertrieb: Pro-Fun/Impuls Home Entertainment

Thomas Binotto